Fotos: ViewingMalta.com

Malta: Gewaltiger Umbruch im Bollwerk des Christentums

Malta galt seit jeher als streng katholisch und stockkonservativ. In den letzten Jahren hat sich im Inselstaat aber Erstaunliches ereignet: 2011 wurde die Scheidung erlaubt, 2014 sogar die gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaft samt Adoptionsrecht eingeführt. Wie kam es, dass sich das Land innerhalb der EU zu einer liberalen Vorreiterin entwickelt hat?

von Markus Ganz

Die britischen Einflüsse sind immer noch überall zu finden (links). Ein junges Paar in Valletta, wo heute das moderne Leben dominiert.

Jahrhundertelang galt Malta als christlicher Aussenposten gegen die islamischen Osmanen. Dies erklärt, wieso der kleine Inselstaat im Mittelmeer bis heute als Bollwerk des Katholizismus bezeichnet wird. Tatsächlich hat sich die katholische Kirche hier eine Bedeutung erhalten können, die sie in den meisten anderen europäischen Ländern schon vor Jahrzehnten verlor. Das zeigt sich nicht nur an den auffallend gut besuchten Messen in den fast vierhundert Kirchen – das entspricht nahezu einer auf tausend Einwohner. Der Katholizismus ist als Staatsreligion in der Verfassung verankert, 98 Prozent der Malteser sind römisch-katholisch. Der Ruf als streng katholisches und stockkonservatives Land bestätigt sich auch in gewissen Gesetzen. Schwangere dürfen bis heute selbst dann nicht abtreiben lassen, wenn ihr Leben in Gefahr ist, ansonsten drohen ihnen und den Ärzten, die den Eingriff vornehmen, Gefängnisstrafen.

Unbeachteter Widerstand

Umso mehr überraschte, dass die Malteser 2011 gegen den erbitterten Widerstand der Kirche für das Recht auf zivilrechtliche Scheidung stimmten; Malta war das letzte Land in der EU ohne Scheidungsrecht gewesen. 2014 beschloss das Parlament sogar, die gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaft zu legalisieren, und es sprach solchen Paaren gleich noch das Adoptionsrecht zu. Und dies, obwohl Papst Franziskus nach Angaben des maltesischen Weihbischofs Charles Scicluna zuvor die rechtliche Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften als «anthropologischen Rückschritt» bezeichnet hatte. Vor allem habe ihn betrübt, dass gleichgeschlechtliche Paare auf Malta künftig auch das Recht zur Adoption von Kindern haben sollen.

Politik setzt sich durch

Diese Gesetzesänderungen machen klar, dass der Einfluss der Kirche in der Bevölkerung schwindet. Allerdings haben politische Gründe eine wichtige Rolle bei diesem Wandel gespielt, wie der emeritierte ETH-Professor Jürg Martin Gabriel erklärt. Der Politologe leitete von 2003 bis 2005 im Auftrag des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten die «Mediterranean Academy of Diplomatic Studies» an der Universität Malta. «Die ehemalige britische Kolonie hat ein Wahlsystem nach angelsächsischem Vorbild, das zwei dominante Parteien begünstigt», erklärt er. «Dies führt bei einem Wechsel der Regierungspartei oft zu ausgeprägten Veränderungen.»

Gespaltene Bevölkerung?

Bei den Parlamentswahlen von 2008 gewann die nationalistisch-konservative «Partit Nazzjonalista» noch knapp mit 49,3 Prozent, während die sozialistische «Malta Labour Party» auf 48,8 Prozent kam. 2013 kam es zu einem Regierungswechsel, weil die Labour-Partei 54,8 Prozent und die Nationalisten nur noch 43,3 Prozent der Stimmen erhielten. Dies war gemäss Jürg Martin Gabriel möglich, weil hier ein kompliziertes Majorzsystem zum Einsatz kommt und die kleinen Distrikte den Entscheid begünstigt haben. Anzumerken ist, dass dies keine Zufallsergebnisse sind: Die Wahlbeteiligung liegt bei Parlamentswahlen in der Regel bei über neunzig Prozent, obwohl es keine Wahlpflicht gibt. Da die Labour-Partei traditionell die sozialen Werte stärker bewertet, konnte sie 2014 die Legalisierung der gleichgeschlechtli-

chen Lebenspartnerschaft durchsetzen. Angesichts einer eindeutig zustimmenden Meinungsumfrage von 2013 fanden sich sogar die Nationalisten damit ab – allerdings nicht mit dem Adoptionsrecht, das die Regierung nachträglich in die Gesetzesvorlage integriert hatte.

Jürg Martin Gabriel vermutet, dass die politischen Entscheide von der Bevölkerung weitgehend getragen werden. «Schon vor einem Dutzend Jahren haben sich meine damaligen Angestellten in der Realität des Alltags wesentlich offener verhalten, als die Kirche verlangte,

Antonio Loprieno:

«Vor allem jüngere Malteser pflegen eher eine kulturelle Religiosität, bei der der Zusammenhalt und rituelle Aspekte wie Prozessionen wichtiger sind als Inhalte»

Das Fort St. Angelo in Valetta diente als Sitz des Grossmeisters des Malteserordens und als Munitionslagerfestung im Kampf gegen die Osmanen.

zumal die Elite häufig in Grossbritannien ausgebildet wird. Die allermeisten Leute haben kein Interesse, päpstlicher als der Papst zu sein.» Er betont aber auch, dass die Malteser für europäische Verhältnisse ungewöhnlich religiös geblieben seien. Trotzdem habe die zeitweise starke Migration in Maltas riesigem Seegebiet zu keinem Religionsproblem im «Bollwerk des Katholizismus» geführt. «Auf Malta landen bereits seit etwa 2002 viele Migranten. Aber es sind vor allem solche aus Schwarzafrika, und das ist der Grund, weshalb sie meist nicht gerade freundlich empfangen werden, obwohl sie häufig Christen sind und nur weiterreisen wollen.» Seit fünf Jahren beobachtet Jürg Martin Gabriel die Migrationsströme im zentralen und östlichen Mittelmeerraum besonders genau und vermerkt auf seiner Homepage *www.blue-borders.ch* alle diesbezüglichen politischen und maritimen Ereignisse. «Zu einer Entlastung der Situation auf Malta hat schliesslich geführt, dass die EU die Leitung der Seenotrettung von Flüchtlingen übernommen und ein innovatives Programm zur Wiederansiedlung eingeführt hat», meint er.

Gewandelte Rolle

Neben der Kirche gehört auch die maltesische Sprache zu den prägenden und identitätsstiftenden Faktoren. Maltesisch ist ein semitischer Dialekt, der sich früh vom Arabischen löste und mit Wörtern aus dem Italienischen und dem Englischen vermischte; es ist die einzige semitische Sprache, die mit lateinischen Buchstaben geschrieben wird. Es war die Beschäftigung mit dieser Sprache als Student, die Antonio Loprienos Interesse an Malta weckte. Dieses sei zu seiner zweiten Heimat geworden, erklärt der italienisch-schweizerische Wissenschaftler, der Ägyptologie, Sprachwissenschaft und Semitistik studiert hat. Der ehemalige Rektor der Universität Basel (2005–2015) besitzt seit fünfzehn Jahren ein Ferienhaus auf der maltesischen Insel Gozo, das er regelmässig als Rückzugsort benutzt. Auch er relativiert die Bedeutung der Beschlüsse bezüglich der Scheidung sowie der gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaft samt Adoptionsrecht. Man könne nicht behaupten, dass die maltesische Gesellschaft plötzlich liberal geworden sei: «Sie ist konservativ und verschlossen geblieben.»

Die Rolle der Kirche habe sich hingegen gewandelt, meint Antonio Loprieno. «Lange wurde deren Macht unwidersprochen akzeptiert, auch politisch, und zwar nicht nur von der konservativen Nationalisten-Partei, sondern auch von

Foto: ViewingMalta.com

der sozialistischen Labour-Partei.» In gesellschaftlichen Fragen seien die Positionen der Kirche aber aufgeweicht worden, nicht zuletzt im Rahmen einer allgemeinen Annäherung an laizistische europäische Verhältnisse durch den EU-Beitritt. «Vor allem jüngere Malteser pflegen eher eine kulturelle Religiosität, bei der der Zusammenhalt und rituelle Aspekte wie Prozessionen wichtiger sind als Inhalte. Sie halten nicht mehr alle kirchlichen Vorgaben streng ein.» Der Anteil der römisch-katholischen Bevölkerung ist weiterhin so hoch, dass «als Alternative eigentlich nur der Agnostizismus in Frage kommt», meint Antonio Loprieno lakonisch. Tatsächlich gebe es aber kleine Gemeinden anderer Glaubensrichtungen, etwa der anglikanischen oder der presbyterianischen Kirche. Trotz der anhaltend starken Verankerung sei die katholische Kirche durch die Zulassung der Scheidung und später der gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaft samt Adoption unvorbereitet getroffen worden. «Sie ist dadurch in eine Krise geraten. Aber im Unterschied zu anderen europäischen Ländern hat dies nicht zu einer theologischen Öffnung geführt.»

Kommt es zur Gegenbewegung?

Es stellt sich die Frage, ob bei einem erneuten Regierungswechsel nicht auch die liberalen Änderungen wieder rückgängig gemacht werden könnten. «Beim Adoptionsrecht für homosexuelle Paare halte ich dies für möglich», meint Antonio Loprieno. «Nicht aber bei der Scheidung. Denn das Verfahren zur Zulassung der Scheidung wurde von einem konservativen Nationalisten initiiert; Labour ist gesellschaftlich nicht grundsätzlich offener eingestellt, auch wenn sie eher eine gewisse Distanz zur Kirche hat und europäischer ausgerichtet ist.» Ähnlich sieht es Jürg Martin Gabriel. «Das Scheidungsrecht bleibt nicht zuletzt unbestritten, weil die Frauen – immerhin etwa die Hälfte der Bevölkerung – kein Interesse an einer Rückkehr zum Verbot haben können.» ■

Der Inselstaat Malta

Malta liegt 81 Kilometer südlich der Küste Siziliens und 285 Kilometer südöstlich der tunesischen Halbinsel Cap Bon. Von 1814 bis 1964 war der steinige Inselstaat eine britische Kolonie, seither ist es eine parlamentarische Republik. 2004 wurde Malta Mitglied der Europäischen Union. Hauptstadt ist Valletta, das kürzlich zur Europäischen Kulturhauptstadt 2018 ernannt wurde. Malta besteht aus den drei Inseln Malta, Gozo und Comino sowie einigen unbewohnten Kleinstinseln. Mit 316 Quadratkilometern ist es etwas grös-ser als der Kanton Schaffhausen, die Bevölkerung von 430 146 Einwohnern (Stand 2014) ist etwas grösser als jene des Kantons Luzern. Daraus ergibt sich eine sehr hohe Bevölkerungsdichte von 1367 Personen pro Quadratkilometer; in der Schweiz sind es nur rund zweihundert Personen. 98 Prozent der Bevölkerung ist römisch-katholisch. Die starke Verwurzelung im Christentum wird mit einer Geschichte aus dem Lukasevangelium erklärt, wonach der Apostel Paulus (im Jahr 59) auf Malta gestrandet und freundlich aufgenommen worden ist. Tatsache ist, dass von Christen genutzte Katakomben aus den ersten nachchristlichen Jahrhunderten gefunden wurden. Erste Spuren menschlicher Besiedelung sind etwa siebentausend Jahre alt.